Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 59 (1972)
Heft: 20: Turnen und Sport

Artikel: Die pädagogische Zielsetzung des Schulturnens in der heutigen Zeit
Autor: Pieth, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535226

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bar ein gutes Stück dieser Erziehung in unserem Schulsport.»

Anmerkungen:

[1] (Schiffer, 1971) «Soziologie versucht Probleme des menschlichen Zusammenlebens, des Mit- und Gegeneinanders in den verschiedensten Formen und Graden zu erfassen und darzustellen. Soziologie ist, vereinfacht ausgedrückt, die Lehre des Zwischenmenschlichen. Soziologie versucht dasjenige als künstlich, als eigenen Gesetzmäßigkeiten unterworfen darzustellen, was gemeinhin unreflektiert und selbstverständlich hingenommen wird. In diesem Sinne ist Soziologie als solche, durch ihren Forschungsansatz, Gesellschaftskritik.»

[2] Es kann nicht Aufgabe des Soziologen sein, kulturelle Werte zu setzen, aber er kann, aus seiner speziellen Sicht, auf die Problematik gewisser Wertsetzungen hinweisen. Das gegenwärtige Konzept von «Jugend und Sport» ist teilweise problematisch.

[3] Die magischen drei Stunden – endlich auch für Mädchen – sind das Produkt eines solchen sozialen Tauziehens und keineswegs wissenschaftlich belegter Notwendigkeiten. Verschiedene Versuche mit der täglichen Turnstunde haben nur positive Ergebnisse in bezug auf die geistige Leistungsfähigkeit erbracht (Bloss, Groll).

[4] Im Gegensatz zum Urteil verschiedener Pädagogen, die sich auf Einzelaussagen Jugendlicher in Konfliktsituationen stützen.

Literaturverzeichnis

Aguilera, Raudol Ruiz: Soziologische Aspekte der Leibes- und sportlichen Erziehung. Congreso mundial de educaciòn física y deportiva. Madrid, septiembre 1966.

Albonico, Rolf: (Besprechung) Linde, H.; Heinemann, K.: Soziologie, Sport und Schulnoten. In: Jugend und Sport, Juli 1969, S. 191–195.

Bloss, Hans: Zur derzeitigen Situation des Schulsports in der Oberstufe. In: Die Leibeserziehung 19, 1970, S. 365–369.

Casvikis, Constantin: Soziologische Aspekte der Leibeserziehung. Congreso mundial de educación física y deportiva, Madrid, septiembre 1966.

Dumazedier, Joffra: Über die verspätete soziologische Erwägung der Leibes- und sportlichen Erziehung. Congreso mundial de educación física y deportiva, Madrid, septiembre 1966.

Gabler, Hartmut: Zur Einführung einer Sportzugklasse. In: Die Leibeserziehung 19, 1970, Seiten 4–6.

Groll, Hans: Wiener Schulversuch zur täglichen Turnstunde. Congreso mundial de educación física y deportiva. Madrid, septiembre 1966.

Lüscher, Kurt: Wege zu einer Soziologie der Erziehung – international und in der Schweiz. Referat der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie. Bern, 20. Oktober 1968.

Lüschen, Günther: Soziologische Grundlagen von Leibeserziehung und Sport. In: Grupe, Einführung in die Theorie der Leibeserziehung, Seiten 93–111, Stuttgart 1968.

Pidoux, François: Vers une politique de promotion sportive. Wissenschaftliche Schriftenreihe des Forschungsinstitutes der Eidg. Turn- und Sportschule. Basel 1972.

Schiffer, Jürg: Zentrale Probleme der Jugendsoziologie. UTB 141, Bern-Stuttgart 1972.

– Sport, Architektur, Soziologie. Jugend und Sport, Oktober 1971, S. 313–316.

Start, K. B.: Sporting and Intellectual Success Among English Secondary School Children. International Review of Sport Sociology, Warsaw 1967, S. 47–54.

Theorie und Praxis der Körperkultur, Beiheft I (und II) 1970. Zur optimalen Gestaltung der körperlichen Bildung und Erziehung im Sportunterricht und außerunterrichtlichen Sport unserer sozialistischen Schule. Leipzig/DDR 1970.

Die pädagogische Zielsetzung des Schulturnens in der heutigen Zeit

Fritz Pieth

Man hat es im 19. Jahrhundert schön formuliert: «Sinn und Wert der Leibesübungen liegen im Wesen des Menschen begründet. Sie stellen eine lebendige Ausdrucksmöglichkeit menschlicher Eigenschaften und Kräfte dar und führen in elementare Erlebnisse menschlichen Handelns: kämpfen, leisten, spielen, gestalten.» Aus dieser Erkenntnis wurden die ersten pädagogischen Zielsetzungen für das Turnen umschrieben. Der junge Mensch soll kämpfen können für sich selbst und das Vaterland, er soll seine Möglichkeiten zur höchstmöglichen Leistung ausschöpfen – und er soll im Spiele die Ein- und Unterordnung unter die selbstgewählten Regeln erlernen.

Später, als sich unsere Lebensweise zu verändern begann, fügten die Ärzte die medizinische Aufgabe hinzu. Sie hatten die lebenserhaltende Funktion der Leibesübung in unserem von so vielen Zivilisationskrankheiten bedrohten Dasein erkannt. Durch das Turnen sollte man dem verhängnisvollen Bewegungsmangel entgegenwirken und damit Kreislaufschäden, Nervenschäden, Haltungsdeformationen verhüten.

Die Sportbewegung aus England und den skandinavischen Ländern brachte schließlich dem Schulturnen nochmals neue Impulse. Der Sport entsprang ja im Gegensatz zum Turnen weniger rationalen Gründen. Der Sport geht ursprünglich auf Wörter zurück, die Hobby, Zeitvertreib und Vergnügen bedeuten. Der junge Mensch betrieb den Sport nicht aus gesundheitlichen oder gar pädagogischen Zielsetzungen. Er betrieb ihn aus einem natürlichen Drange nach innerer Befriedigung, Lebensgefühl und Lebensfreude. Diese faszinierende Anschauung gab dem Schulturnen die Möglichkeit der freien Betätigung, eines Betriebes, der der Auflockerung und Entspannung diente.

Mit diesen Zielsetzungen glaubte man einen umfassenden Kanon beisammen zu haben. Man konnte geradezu behaupten, daß im Schulturnen wie in keinem anderen Fache der ganze Mensch erfaßt wurde. Man war in der Lage, einen jugendgemäßen Beitrag zur Persönlichkeitsformung anzubieten, der mit den Begriffen Lebensfreude, Gesundheit und Leistungsfähigkeit dauernde Gültigkeit haben mußte.

Trotzdem ist es nicht dabei geblieben. Unsere Welt hat sich in den letzten Jahren in beängstigender Weise verändert, und unsere erzieherischen Mittel sind in Frage gestellt worden. Wir müssen uns in einer kalten – und aggressiven – Industrie und Erfolgsgesellschaft zurechtfinden. Wir werden täglich nach der Leistung klassifiziert. Auch der Jugendliche wird nicht verschont. Er wird schon in der Schule zuerst nach dem Leistungsprinzip bewertet und erst dann nach seinen menschlichen Qualitäten. Wer nicht mitleistet, ist bereits dort ein «drop-out» der Gesellschaft.

Im Sport sind die ursprünglichen Impulse in den Hintergrund getreten. Auch hier zählt das Erfolgsprinzip. Jetzt gehören die Spitzenleistungen zu den voll gezählten Erfolgsquoten unserer modernen Gesellschaft. Sportliche Goldmedaillen gelten als Gütezeichen der Nation. Sportskanonen werden zu Leitbildern der Nation hochstilisiert.

Damit stellt sich die Frage an das Schulturnen, ob es mit dem Leistungsstreben und der Konkurrenzidee zum Schrittmacher der heutigen Leistungsgesellschaft werden soll. Die Gefahr besteht. Wir können ihr entfliehen, wenn wir die sozialen Bedürfnisse der Jugend stärker betonen, wenn wir nicht darauf hinausgehen, den Schüler über seine Grundbedürfnisse hinaus in der Leistung zu forcieren und die Aggressivität zu schüren. Der Turnlehrer wird den gangbaren Weg finden müssen zwischen Leistungsstreben und Kommunikationsidee. Dies wird die neue Zielsetzung bleiben.

In einer Welt, in der der Jugendliche sozial gesehen vereinsamt dasteht, muß er im Turnunterricht den Zugang zum Mitmenschen finden und sein partnerschaftliches Verhalten testen können. Damit wird die Turnstunde zum Bewährungsfeld lebendiger demokratischer Erziehung.

Dann kann der Turnunterricht beitragen, die latente Autoritätskrise in unserem Erziehungssystem zu beheben. Nirgendwo stehen Lehrer und Schüler einander körperlich und geistig so nah. Bei einem guten Turnlehrer existieren Autoritätsprobleme kaum, wenn er den Schüler in sinnvoller Weise mitbestimmen und mitgestalten läßt. Wie an keinem andern Orte ist der Schüler dem Lehrer gleichgestellt, wird dessen Partner und kann ihn sogar übertreffen.

Schließlich sollte die Vielseitigkeit im Turnunterricht jedem Schüler die Möglichkeit geben, auf dem ihm zusagenden Gebiete das Beste herauszuholen. Damit würde die Chancengleichheit gewahrt und der Ansporn zu weiterer sportlicher Tätigkeit gefördert. Die Zielsetzungen im heutigen Schulturnen liegen also viel stärker als früher im gesellschaftlichen und sozialen Bereiche. Man ist bestrebt, darauf schon in der Ausbildung der Leibeserzieher hinzuweisen.

Die Hauptprobleme der Erziehung sind wohl überall die gleichen. In keinem Fach bieten sich jedoch so schöne und so natürliche Lösungsmöglichkeiten an wie in einem richtig gehandhabten Turnunterricht.